

# Wo Technik und Gesellschaft das Tanzbein schwingen

In nur drei Jahren hat sich die Lift-Konferenz am Genfersee zu einem Fixpunkt auf der Techkonferenz-Landkarte gemausert. Unter vielen anderen Themen fand die Entwicklung des mobilen Internets in Asien besonders viel Erwähnung. *Christian Walter*

«Real Life + Virtual Life = One Life», diese Aussage stellte Jonathan Cabiria, seines Zeichens Psychologe an der Fielding Graduate University in Kalifornien, seinem Vortrag an der diesjährigen Lift-Konferenz voran. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Menschen eine Vielzahl von Identitäten haben, je nachdem mit wem sie zusammen sind oder in welcher Situation sie sich befinden, untersuchte er die Auswirkungen virtueller Identitäten. Dabei richtete er sein besonderes Augenmerk auf Menschen, die sich in der realen Welt isoliert oder zurückgestossen fühlen. Dank virtueller Welten haben sie heute eine Chance, die unterdrückten Facetten ihrer Identität auszuleben und so den mit einer Isolierung verbundenen psychologischen Schaden zu reduzieren. Cabiria sieht in dieser Erkenntnis ein Zeichen für das zunehmende Verschwinden der künstlichen Membran zwischen virtueller und realer Welt.

Hierbei handelt es sich um ein weiteres Beispiel für den wechselseitigen Einfluss von Technologie und Gesellschaft. Dieser Tanz ist nicht nur interessant, weil selten klar ist, wer führt und wer geführt wird, sondern auch weil er immer schneller wird. So schnell, dass selbst Menschen, die dafür bezahlt werden, sich auf dem Laufenden zu halten, nicht immer über alle für sie relevanten Entwicklungen informiert sind. Vielleicht lag dieser Erkenntnis die Idee für die Lift-Konferenz zugrunde? Freinach einer Aussage William Gibsons, dass die Zukunft schon hier sei, nur eben noch nicht gleichmässig verteilt, versucht man hier den Teilnehmern die Teile der Zukunft näherzubringen, deren Existenz sie noch nicht bemerkt hatten.

Besonders interessant wird das an jenen Stellen, an denen sich unerwartete Verbindungen zwischen unterschiedlichen Themen eröffnen. So berichtete zum Beispiel Genevieve Bell, eine Anthropologin im Dienst von Intel, in ihrem Vortrag von verschiedenen Studien, die belegen, dass der Mensch die neuen Hilfsmittel der digitalen Kommunikation unter anderem gern zum Lügen benutzt: «45 Prozent der englischen Handynutzer haben bereits



Willkommen in Genf! Dreh- und Angelpunkt einer jeden Konferenz: der Helpdesk.

via SMS über ihren Aufenthaltsort gelogen», so Frau Bell. Genauso fanden Wissenschaftler an der Cornell Universität heraus, dass generell 100 Prozent der Nutzer von Partnersuchdiensten in den USA lügen: eine Gruppe in Bezug auf ihre Grösse, eine andere in Bezug auf ihr Gewicht. Dass der Mensch lügt, ist nicht neu, dennoch kam im Rahmen dieser Studien heraus, dass der Akt des Lügens im Internet mit einem bemerkenswerten Mangel an Schuldgefühlen verbunden ist. Setzt man diese Aussage in Bezug zum Vortrag von Jonathan Cabiria, stellt sich die Frage, was «One Life» am Ende alles bedeuten könnte – im Guten wie im Schlechten.

## Erfolg und Wachstum

Momente wie dieser zeigten gut, wie breit das Feld ist, das von dieser «Techkonferenz» bearbeitet wird. Dies dürfte mit einer der Gründe für den regen Besucherzustrom in diesem Jahr sein. Mit etwa 700 Teilnehmern und 45 Referenten aus aller Welt war die Konferenz so gut besucht wie noch nie. Diese Entwicklung lässt sich auch am Budget ablesen. In einem Zeitraum von drei Jahren stieg dieses von 60 000 Schweizer Franken auf mittlerweile 400 000. Ein weiteres Indiz für den Erfolg dürfte auch die für dieses Jahr geplante Lift Asia sein, die im September stattfinden soll.

Dort, genauer in China, soll sich die Zukunft der Telekommunikation abspielen. Das zumindest ist die Meinung von Marc Laperrouza von der EPFL: «Weltweit gibt es mittlerweile etwa 2,5 Milliarden Handys. Aber nur 41 Prozent davon sind in Industrieländern im Einsatz.» Ein weiteres Indiz für diesen Trend sei die Entwicklung von China Mobile, Chinas grösstem Mobile-Anbieter. Dieser gewinnt im Moment fünf bis sechs Millionen neue Kunden pro Monat. Dabei geht es nicht nur um die rasante Entwicklung des Telefonierens, sondern auch um die Verbreitung des mobilen Internets. Die meisten Chinesen können sich keinen Computer leisten, somit wird das Handy auch zum bevorzugten Gerät für den Internetzugriff. Bereits 80 bis 100 Millionen Personen sollen dort vom mobilen Internet Gebrauch machen.

In eine ähnliche Bresche schlug auch David Marcus, CEO von Echovox, einem Inhalteanbieter für mobile Geräte. Zunächst unterstrich er die Bedeutung des Handys als Dienstleistungsplattform und Point of Sale, indem er auf das Verhältnis der Nutzerzahlen zu sprechen kam: so stehen heute schon 3,2 Milliarden Handynutzern 1,3 Milliarden Internetnutzer gegenüber. Die besondere Bedeutung des Handys lässt sich in China auch noch an einer anderen Zahl festmachen: ▶

- So werden jede Sekunde nicht nur vier Kinder geboren, sondern auch 25 neue Abonnements für Handys verkauft. So gesehen bieten Handys Zugang zu einem weit grösseren und wachsenden potenziellen Kundenstamm als das Internet allein. Marcus' Ansichten dürften auch für diejenigen interessant sein, die mit den grösstenteils auf Werbung beruhenden Verdienstmöglichkeiten im Internet unzufrieden sind: «Diese Schlacht ist gelaufen. Im Allgemeinen ist Content im Internet kostenlos.» Anders beim Handy, wo es bereits heute eine Reihe von Möglichkeiten gibt, Inhalte zu verkaufen. Es stellt sich zwar die Frage, ob ein Kanye-West-Klingelton auch in Zukunft noch mehr wert sein wird als das MP3, dennoch zeigen Klingeltonverkäufe eine grundsätzliche Zahlungsbereitschaft im Zusammenhang mit dem Handy. Darüber hinaus bietet das Handy noch weitere Möglichkeiten, zum Beispiel als Zahlungsmittel. Hier führte Marcus den Wifi-Provider «The Cloud» an, dessen Dienstleistungen via SMS bezahlt und freigeschaltet werden können.

### Mobiles Asien

Dass man in Asien in Bezug auf das mobile Web bereits etwas weiter ist, unterstrich auch Heewon Kim von der Yonsei-Universität in Seoul. Dort erforscht sie das Verhalten koreanischer Jugendlicher in Onlinenetzwerken. In Korea, dem Land mit der höchsten Breitbanddurchdringung der Welt, nutzen mitt-



Liegt die Zukunft im mobilen Internet? David Marcus, CEO von Echovox, scheint davon überzeugt.

Social Network des Landes. In der Gruppe der 20- bis 30-Jährigen sind es sogar 98 Prozent. Diese Nutzerzahlen schlagen sich auch im Umsatz der Firma nieder. Sie setzt allein durch den Verkauf virtueller Güter jeden Tag 260 000 US-Dollar um.

Etwas abseits von kommerziellen Überlegungen bewegte sich Gen Kanais Vortrag. Der in Asien für Mozillas Business Development verantwortliche Kanai berichtete über die Entwicklung eines eigenen, in der Landessprache abgefassten Betriebssystems für Bhutan. Dieses kleine, zwischen Tibet und Indien gelegene Land mit nur 2,2 Millionen Ein-

wurde in etwas mehr als einem Jahr für nur 80 000 Dollar umgesetzt.

### Venture Capital

Aufgelockert wurde das Vortragsprogramm durch regelmässige Pausen. Hier konnten die Teilnehmer nicht nur versuchen, die eine oder andere interessante Beziehung zu knüpfen, sondern auch ein künstlerisch angehauchtes Rahmenprogramm erleben. Angefangen bei einer Tänzerin, die so etwas wie die Lift-Erfahrung in Bewegung ausdrücken sollte, über eine Glaswand im Auditorium, die von einem VJ mit sich ändernden Bildern bespielt wurde, bis zu dem «Not so empty book», einer Art durch Beiträge von Teilnehmern gefüllter Konferenzzeitung, gab es einiges zu sehen.

Aber Lift besteht nicht nur aus Vorträgen, obwohl diese zwei der insgesamt drei Tage der Konferenz belegen. So ist der erste Tag einer Reihe von Workshops sowie der Venture Night gewidmet, einem Anlass, bei dem sich neue Startups einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren können. In diesem Jahr bewarben sich über 50 Jungunternehmen, von denen am Ende acht nominiert wurden, fünf davon aus der Schweiz. Den Auswahlprozess steuerte eine sechsköpfige Jury, die unter anderem aus Pierre Chappaz, Co-CEO von Netvibes, dem amerikanischen Blogger Robert Scoble und Ouriel Ohayon vom israelischen VC LightSpeed Gemini Internet Lab bestand. Dennoch handelt es sich bei diesem Anlass nicht um einen Wettbewerb, bei dem die Gewinner mit Investoren zusammengebracht werden. Für den Initiator der Lift-Konferenz, Laurent Haug, geht es vielmehr darum, eine Möglichkeit zu bieten, interessante Ideen präsentieren zu können. In Anbetracht der Entwicklung, die Lift in den letzten Jahren durchgemacht hat, scheint ihm dies zu gelingen.



Wer ohne Laptop unterwegs war wurde gar nicht erst hereingelassen.

lerweile 40 Prozent der Bevölkerung das Internet auch über einen mobilen Zugang. Zudem haben Social Networks in Korea schon heute einen Stellenwert, von dem gehypte Unternehmen wie Facebook oder StudiVZ nur träumen können. So nutzen über die Hälfte der Koreaner Cyworld, das grösste

wohnern trat vor einiger Zeit mit der Bitte an Microsoft heran, Windows in die Landessprache zu übersetzen. Als dieses Geschäft nicht zustande kam, entschloss sich die bhutanesishe Regierung kurzerhand, unter Verwendung von Open Source ein eigenes Betriebssystem zu entwickeln. Mit Erfolg: Das Projekt